

Transgressionen.

Grenzüberschreitende Orientierungen und Normierungen in der kulturellen Öffentlichkeit

Dachkonzept der Workshops 2018 des Clusters III (Neuhaus / Schaffers)

Die geplanten Workshops bilden eine Reihe von Veranstaltungen, die im Rahmen des Clusters III (Neuhaus/Schaffers) von DoktorandInnen und HabilitandInnen konzipiert wurden. Sie fragen aus unterschiedlichen Perspektiven, die von kunst- und kulturwissenschaftlichen bis hin zu wissenschaftstheoretischen reichen, nach Phänomenen der Transgression in Prozessen kultureller Orientierung und Normierung. Alle Workshops widmen sich somit der Frage, inwiefern spezifische Themenbereiche (Wissen, Märkte, Bildung, Identität, Körper) in verschiedenen künstlerischen Medien (Literatur, Film und Computerspiel) einem kulturellen Normierungsprozess unterliegen.

Zwei der Workshops (Braun; Meinen) konzentrieren sich dafür auf die Literatur, während drei der Workshops (Glasenapp / Rouget; Mader / Nover; Mattern) kulturelle Normen und Normierungsprozesse in transmedialer Perspektive erforschen.

Die drei zuletzt genannten Workshops haben die Frage gemeinsam, inwiefern die verschiedenen Medien – Literatur, Film und Computerspiel – spezifische kulturelle Normen erzeugen bzw. vermitteln und überschreiten. So fragen Nicolai Glasenapp und Timo Rouget unter dem Titel *Medialität als Norm? Das Wissen der Literatur und des Films* nach übergreifendem kulturellem Wissen, das sich in der Literatur und im Film äußert. Dass Literatur und Film entsprechendes Wissen aufgreifen und vermitteln, liegt darin begründet, dass Literatur und Film zwar jeweils eine spezifische mediale Abgeschlossenheit aufweisen, dass zugleich jedoch trans- bzw. intermediale Bezüge existieren, die – dann stärker im Sinne einer kulturellen Orientierung als einer normativen Bindung – ein übergreifendes kulturelles Wissen offenbaren. Entsprechend soll in diesem Workshop untersucht werden, welches spezifische kulturelle Wissen sich in Literatur und Film findet.

Ähnlich verfährt Nicole Mattern mit ihrem Konzept zum Thema *Ökonomische Ordnungen und Normierungen in Literatur und Film*. Dabei wird der Gegenstandsbereich jedoch auf das spezifische Wissen über Märkte konkretisiert, das in Literatur und Film einfließt, das zugleich aber auch ökonomisches Wissen bzw. ökonomische (Wissens-)Ordnungen vermittelt. Dementsprechend arbeitet dieser Workshop mit Forschungs- und Theoriezweigen, die sich dezidiert dem Verhältnis von Ökonomie und Kultur widmen, wie z.B. die Wissenspoetologie und der New Economic Criticism. In eben diesem Spannungsfeld zwischen ökonomischen und somit auch sozialen Normierungsprozessen und kulturellen Orientierungsbestrebungen ist dieser Workshop über (literarisch und filmisch konstruierte) Märkte, die selbst Produkte ökonomischer, sozialer und kultureller Normierungs- und Orientierungsprozesse sind, angesiedelt.

Der dritte transmediale Workshop von Ilona Mader und Immanuel Nover konzentriert sich unter dem Titel *Kultur- und literaturwissenschaftliche Normen im Umgang mit Computerspielen* im Gegensatz zu den bisher genannten nicht auf Literatur und Film, sondern auf das Wechselverhältnis von Literatur(wissenschaft)en und Computerspiel(wissenschaft)en. Da das Computerspiel längst zu einem bedeutsamen Teil unserer Kultur geworden ist, auch wenn über seinen Kunststatus noch diskutiert wird, hat sich parallel dazu der inhärent interdisziplinäre und interkulturelle Forschungsbereich der Game Studies entwickelt. Die Methodik zur Untersuchung des Gegenstandes hängt dabei jeweils von der Disziplin und der (im weitesten Sinne divergierenden westlichen und östlichen) Kultur ab, von der/der/die jeweilige Forscher/in ausgeht. Dieser Workshop will deshalb untersuchen, inwiefern literatur- und kulturwissenschaftliche Methoden auf die Erforschung des Computerspiels anwendbar sind und fragt insofern nach einem wissenschaftlich angemessenen Zugang zum Computerspiel. Damit sollen kulturwissenschaftliche Normen erforscht werden, wodurch ein Beitrag zur Erforschung dieses Mediums im Hinblick auf seinen Kunststatus, seine Bewertungskriterien und die Möglichkeit der Kanonisierbarkeit geleistet wird.

Auch die beiden anderen Workshops (Braun; Meinen) verfolgen ein ähnliches Ziel, sie untersuchen Phänomene der Transgression in Prozessen kultureller Orientierung und Normierung allerdings in der Literatur, indem sie sich mit kulturspezifischen Konzepten von Identität und Bildung bzw. Körperlichkeit beschäftigen.

Anna Braun fragt unter dem Titel *"Gibt es Bücher, die Ihr Leben verändert haben?" Zu Bildung und Identität im Werk Michael Endes* danach, wie Bildung auf die Entwicklung von Identität einwirkt und wie dieses Thema in der Literatur behandelt bzw. durch sie hervorgebracht wird. An der Auseinandersetzung mit kultureller Orientierung und normativer Bindung ist die Bildungspolitik durch ihre Reflexion des Bildungsbegriffs beteiligt. Hierbei sind Fragestellungen kultureller Selbstverständigung, wie beispielsweise Bildung und Identität, und deren normative Dimensionen zentral. In den Vorträgen dieses Workshops soll deshalb einerseits der Einfluss von Bildung auf die Konstruktion von Identität und andererseits die Bedeutung von Bildung für kulturelle Identität in den Blick genommen werden. Da das Verständnis sowohl von Bildung als auch von Identität stark kulturell geprägt ist und zugleich kulturell divergierenden Normen unterliegt, leistet dieser Workshop einen Beitrag zum Untersuchungsgegenstand der Forschungsinitiative.

Iris Meinen fragt unter dem Titel *Körper-Grenze-Transgression. Der Bruch mit kulturell-normativen Körperbildern in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur?* nach dem Verständnis des Körpers und seiner Grenzen. Bei Michel Foucault heißt es: „Grenzen und Übertretungen verdanken einander die Dichte ihres Seins.“¹ In diesem Zitat zu Grenzdiskursen wird ein zentrales Moment normativer Bindung sichtbar. Grenzdiskurse können als normbasierte Formen gefasst werden, innerhalb derer die Grenzziehung ebenso wie die daraus resultierende Überschreitung legitimiert, nicht-legitimiert, verweigert, sanktioniert und/oder eingefordert wird. Grenzen sind demnach durch Normativitätsansprüche kulturell markiert. Insofern verfolgt dieser Workshop die Fragestellung, welche kulturellen Normen auf verschiedene Körperverständnisse einwirken und ob bzw. inwiefern diese in der Gegenwartsliteratur weitergetragen werden.

Alle genannten Themen ermöglichen Rückschlüsse auf die Orientierungen und normativen Bindungen, die durch kulturelle Praktiken entstehen. Das Forschungsfeld dieser fünf Workshops deckt ein breites Spektrum ab, doch sie alle haben dabei die Erforschung spezifischer kultureller Praktiken, die Normierungsprozessen unterliegen, gemeinsam.

Liste der Workshops in chronologischer Ordnung

VeranstalterInnen	Thema	Zeitpunkt
Nicolai Glasenapp; Timo Rouget	Medialität als Norm? Das Wissen der Literatur und des Films	Mo, 09. Juli 2018 12:00-18:15 Uhr in D239
Anna Braun	"Gibt es Bücher, die Ihr Leben verändert haben?" Zu Bildung und Identität im Werk Michael Endes	Di, 10.07.2018 12:30-16:15 Uhr im ISSO-Institut
Iris Meinen	Körper-Grenze-Transgression. Der Bruch mit kulturell-normativen Körperbildern in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur?	Fr, 28.09.2018
Ilona Mader; Immanuel Nover	Kultur- und literatur-wissenschaftliche Normen im Umgang mit Computerspielen	Fr, 26.10.2018, 18:00-20:00 Uhr in D239 Sa, 27.10.2018, 10:00-12:30 Uhr in K208
Nicole Mattern	Ökonomische Ordnungen und Normierungen in Literatur und Film	Mo, 05.11.2018 In D239

¹ Foucault, Michel: Zum Begriff der Übertretung. In: ders.: Schriften zur Literatur. Übers. von Karin von Hofer. Frankfurt/M. 1988, S. 69-89, hier S. 73.

Konzeption der einzelnen Workshops

1. Medialität als Norm? Das Wissen der Literatur und des Films

(Nicolai Glasenapp; Timo Rouget)

Mo, 09. Juli 2018, 12:00-18:15 Uhr in D239

Konzept: Minitagung

CfP:

Der Workshop stellt die Frage nach gemeinsamen Bezugspunkten und Distinktionsmerkmalen filmischen und literarischen Wissens. Wo sind filmisches und literarisches Wissen kongruent und wo ergeben sich Abweichungen, zum Beispiel aus Übertragungsprozessen? Eine Gegenüberstellung von Literatur und Film, die beide eine eigene Ästhetik aufweisen, ermöglicht es, medien-spezifische und konstitutive Wissensformen herauszuarbeiten und gleichzeitig zu diskutieren, ob medienübergreifende Strukturen existieren, die wiederum Grundlage eines gemeinsamen Wissensbestandes sind.

Innerhalb der Literaturwissenschaft wird seit geraumer Zeit der Zusammenhang von Literatur und Wissen diskutiert. Dieser wird mal als Spezifik eines Wissens der Literatur akzentuiert, mal als eine punktuelle oder osmotische Verbindung zweier Teilbereiche, die sich eigentlich durch Faktualität und Fiktionalität voneinander abgrenzen. Ferner lassen sich bestimmte Gattungen und Genres besonders mit spezifischen Wissensbeständen in Verbindung bringen, so beispielsweise im Falle der Reiseliteratur, die an der Weitergabe von Wissen über bereiste Länder interessiert ist.

In der Filmwissenschaft ist die Frage nach dem Verhältnis von Film und Wissen insbesondere für den Wissenschaftsfilm zu stellen, der seine Ursprünge bei den ersten Filmbildern von Eadweard Muybridge im 19. Jahrhundert hat. Doch auch für den Spielfilm gilt es zu reflektieren, welchen Anteil Audio-Visualität an der Darstellung und Vermittlung von Wissen hat. Er hat maßgeblichen Anteil an gesellschaftlich virulenten Vorstellungen und versucht selbst, Gesellschaft mitsamt ihrem historisch wandelbaren Wissen abzubilden. In der Filmtheorie bewegt sich diese Forschungsfrage innerhalb der Trias der Ontologie, Historie und Topologie des Films, wobei gerade die in den letzten beiden Jahrzehnten veränderten Medienbedingungen dazu führen, dass diese Fragen aufs Neue im wissenschaftlichen Diskurs verhandelt werden. In der Frage nach dem Status von Wissen, das zugleich vermittelt und ästhetisch gestaltet wird, haben Literatur und Film einen gemeinsamen Bezugspunkt, dem es nachzuspüren gilt.

Prof. Dr. Vinzenz Hediger (Frankfurt) und Heinz-Peter Preußner (Bielefeld) werden als Key-Note-Speaker fungieren und den Workshop begleiten. Der Workshop wird am 09. Juli um 12:00 Uhr beginnen und gegen 18 Uhr enden. Das Konzept richtet sich insbesondere an DoktorandInnen und Post-Docs, die ihre Qualifikationsarbeiten in diesem Forschungskontext anfertigen. Die einzelnen Beiträge sollten idealerweise filmisches und literarisches Wissen im Verhältnis zueinander reflektieren.

Mögliche Forschungsfragen können sein:

- Wie repräsentieren Literatur und Film Wissen? Auf welche Weise wird Wissen ergänzt, erweitert, reduziert oder transformiert? Inwiefern liegt dem Vorgang des Erzählens ein Wissen zugrunde, das als narratives Wissen Geltung für Literatur wie für Film hat?
- Inwieweit adaptieren Literaturverfilmungen literarische Wissensstrukturen? Welche Wandlungen ergeben sich aus medialen Transformationsprozessen von Literatur in Film? Wie adaptiert der Film Literatur und literarische Wissensstrukturen?
- Welches Potenzial bieten praxeologische Ansätze hinsichtlich der Möglichkeit, insbesondere in ästhetischen Zusammenhängen den Rekurs von Handlungen auf Wissen nachzuvollziehen? Wie manifestieren sich beispielsweise ästhetische Lektüreerfahrungen in filmischen Figurenhandlungen?

Oder wie lässt sich die Metareflexivität von Literatur in Fällen beschreiben, bei denen in der Diegese Literatur rezipiert wird und sich Lektüren handlungsanleitend auswirken?

- Wie wird Wissensaneignung in Literatur und im Film vollzogen? Welche Rolle spielen LeserInnen und ZuschauerInnen? Sind Lesermodelle in der Literaturwissenschaft mit Zuschauermodellen in der Filmwissenschaft vergleichbar?

- Kann aus didaktischer Perspektive eine spezifische filmische und literarische Wissensvermittlung konstatiert werden? Welche Auswirkungen hat dies auf die Vermittlung und Darstellung von Wissensbeständen und die Auswahl daraus?

- Existiert eine adressatenspezifische Wissensvermittlung in Literatur und Film? Können anhand bestimmter Genres, wie der Kinder- und Jugendliteratur und Filmen für ein jüngeres Publikum, altersangepasste Explizitheit, Differenziertheit und Spezifik von Wissen ausgemacht werden?

- Können der dominanten Visualität des Films visuelle Prinzipien in der Literatur entgegengesetzt werden? Ist sie vergleichbar mit Situationen und Szenen, die vor ‚einem inneren Auge‘ der LeserInnen ablaufen, so dass beispielsweise mittels Vorstellungskraft räumliche Konstellationen und Bewegungen nachvollzogen werden?

- Wie wird die Abwesenheit von Wissen zu einem konstitutiven Bestandteil literarischer und filmischer Werke? Ist diese Lücke durch ein Wissen der RezipientInnen zu schließen oder wird Deutungsoffenheit erst zu einer Basis für die Auseinandersetzung?

Eine Kostendeckung für Vortragende wird angestrebt.

Abstracts (ca. 250 Wörter) für 20-minütige Vorträge können bis zum 07.05.2018 per E-Mail eingereicht werden: nnglasenapp@uni-koblenz.de und trouget@uni-koblenz.de

Programm:

12:00 – 12:15 Uhr:

Begrüßung Nicolai Glasenapp und Timo Rouget

12:15 – 13:00 Uhr: **Prof. Dr. Heinz-Peter Preußner:** Cloud Atlas – Diskursive Formationen und Genrewissen in David Mitchells Roman sowie im Film von Tom Tykwer und den Wachowskis. Auch ein Beitrag zur Theorie der Transmedialität

13:00 – 13:45 Uhr:

Prof. Dr. Vinzenz Hediger

Literatur als Vorwissen des Films:
Hollywood und die Ökonomie der
„pre-sold property“

14:45 – 15:30 Uhr:

Dr. Julia Langkau

Empathie und Fiktion

15:30 – 16:15 Uhr:

Loreen Dalski

Literarische Filmproduktionen.
Aneignung und Unterwanderung
des Horrorgenres

16:45 – 17:30 Uhr:

Dr. des. Katrin Klohs

Wissen über Wissenschaft in
Literatur und Film

17:30 – 18:15 Uhr:

Novina Göhlsdorf
Autismus in Literatur und Film

2. "Gibt es Bücher, die Ihr Leben verändert haben?" Zur kulturellen Bedeutung von Bildung und Identität im Werk Michael Endes

(Anna Braun)

Di, 10.07.2018, 12:30-16:15 Uhr im ISSO-Institut

Konzeption: Vorträge mit studentischer Beteiligung

Cfp:

„Diese Piraten waren tollkühn, bärenstark und verwegen. Aber nun sah Jim zum ersten Mal mit eigenen Augen, dass es nicht genügte, derartige Eigenschaften zu besitzen, wenn es dabei an Klugheit fehlte.“²

Bildung im Sinne eines lebenslangen Selbstbildungsprozesses wird von Peter Bieri, Professor für zeitgenössische Philosophie, als Zusammenspiel von Weltorientierung, Aufklärung, historischem Bewusstsein, Artikuliertheit, Selbsterkenntnis, Selbstbestimmung, moralischer Sensibilität und poetischer Erfahrung beschrieben.³

Die Dimensionen ganzheitlicher Bildung, die Bieri hervorhebt, entsprechen der postmodernen Haltung kritischer Reflexivität in Bezug auf die Pluralität der möglichen Lebensformen. Bildung ist nach diesem Verständnis fundamental mit dem reflexiven Lesen von Literatur verknüpft, da die verwendeten Metaphern und die vorgeführten Sichtweisen der Figuren zur besseren Artikulationsfähigkeit eigener Empfindungen des Lesers sowie zur Erkenntnis führen können, dass zu bestimmten Geschehnissen und Sachverhalten auch anders gedacht und empfunden werden kann. Dies ermöglicht es dem Rezipienten, differenzierter zu empfinden und sein Selbstverständnis, seine Vergangenheit und Zukunftsentwürfe zu hinterfragen, permanent zu erweitern und zu vertiefen.

Postmoderne Identitätstheorien schließen an diesen Bildungsaspekt an, so definiert Andreas Reckwitz beispielsweise Identität „als die spezifische Form des Selbstverstehens, der Selbstinterpretation“⁴ und betont Heiner Keupp das Wechselverhältnis zwischen dem Individuum und seiner Umwelt: „Identität bildet ein selbstreflexives Scharnier zwischen der inneren und der äußeren Welt.“⁵ Damit verweist er auch darauf, dass relativ stabile Identitäten offen bleiben müssen für die Integration neuer Eindrücke. Die damit einhergehende Offenheit und Unabgeschlossenheit der Identitätskonstruktion kommt in Metaphern wie „Identitätsbausteine“ oder „Patchworkidentität“ zum Ausdruck.⁶

Florian Huber widmet sich in diesem Kontext dem Zusammenhang von narrativer Identität und Literatur für den Leser, wobei er auf die Bedeutung von metaphorischer Bezugnahme und Leerstellen in literarischen Texten eingeht, welche die Leser mittels Neuorganisation von bisher Bekanntem und dem Aufzeigen neuer narrativer Formen in geschütztem Raum zur imaginativen Verhandlung ihrer Identität anregen.⁷

Im Rahmen des Workshops soll das Verhältnis von Bildung, Literatur und Identität für literarische Figuren wie Leser sowie der Zusammenhang mit literarischer Darstellung von Schule als Bildungsinstanz insbesondere an den Texten von Michael Ende betrachtet und diskutiert werden, da Texte wie *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer* oder *Die Zauberschule* geradewegs dazu einladen. Auch der Selbstbildungs- und Identitätskonstruktionsprozess von Bastian in *Die unendliche Geschichte* ist in diesem Hinblick interessant, zumal er auf dem Dachboden seiner Schule beginnt.

² Michael Ende: *Jim Knopf und die Wilde* 13. Stuttgart und Wien: Thienemann, S. 210.

³ Peter Bieri: *Wie wäre es, gebildet zu sein?* Festrede von Prof. Dr. Bieri. Bern 2005. Zuletzt online abgerufen am 06. 02. 18. URL: https://www.hwrberlin.de/fileadmin/downloads_internet/publikationen/Birie_Gebildet_sein.pdf.

⁴ Andreas Reckwitz: *Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne*. Weilerswist: Velbrück 2006, S. 45.

⁵ Heiner Keupp: *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. Reinbek: Rowohlt 2002, S. 28.

⁶ Ebd., S. 7.

⁷ Vgl. Florian Huber: *Durch Lesen sich selbst verstehen. Zum Verhältnis von Literatur und Identitätsbildung*. Bielefeld: transcript 2008, S. 49ff.

Programm

- 12:40 Uhr Come together
- 13:00 Uhr Begrüßung
- 13:30 Uhr M. A. Daniel Stümpfig (Würzburg):
Lukas und Jim – Identifikations- und Identitätsangebote im Abenteuerfilm
- 14:30 Uhr Prof. i.R. Dr. Dr. h.c. Hans-Heino Ewers (Frankfurt):
Identitätsfindung oder Weltenrettung?
Über grundlegende Intentionen von Michael Endes Hauptwerken
- 15:30 Uhr Kaffeepause
- 16:15 Uhr Podiumsdiskussion

Interessierte sind herzlich eingeladen!

Anmeldungen senden Sie bitte an: annabraun@uni-koblenz.de

3. Körperöffnung – Körper(ein)schließung. Der Bruch mit kulturell-normativen Körperbildern in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur?

(Iris Meinen)

Fr, 28.09.2018

Konzeption: Forschungskolloquium für ExpertInnen

CfP:

Der im Folgenden skizzierte Vorschlag ist thematisch an mein Forschungsvorhaben mit dem derzeitigen Arbeitstitel „Schwellenkörper. Körper – Grenze – Transgression“ gebunden.

Vortrag und anschließendes Forschungskolloquium

„Grenzen und Übertretungen verdanken einander die Dichte ihres Seins.“⁸

Zahlreiche deutschsprachigen Texte der letzten zwanzig Jahre konfrontieren den Rezipienten mit einer Körperlichkeit der Figuren, die sich als entgrenzt beschreiben lassen kann. Diese Entgrenzungen werden markiert durch die thematische und inhaltliche Fokussierung auf die Körperöffnungen und/oder Ausscheidungen der Protagonisten. Zu nennen wären hier u.a. Autorinnen und Autoren wie Christian Kracht, Benjamin von Stuckrad-Barre, Sibylle Berg, Juli Zeh, Alexa Henning von Lange, Thomas Brussig, Charlotte Roche, Heinz Strunk, Helene Hegemann oder Karen Duve. Die Autorinnen und Autoren schreiben Geschichten vom Ausscheiden und Einverleiben und konstruieren hierin ein Bild des Körpers, das kontrastiv zum idealschönen Körper der Warenwelt steht und hierin eine Körperästhetik entwirft, die sich in Überschreitungs- und Einverleibungsdiskursen artikuliert.

Zu einem epochen- und/oder diskursübergreifenden Vortrag zum Thema Körpergrenzen - Körperbilder soll eine Expertin/ein Experte aus dem Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaft eingeladen werden.

Im Anschluss an den Vortrag soll unter Einbeziehung von Forscherinnen und Forschern (wahlweise aus dem Institut/Haus und/oder Externen) eine Diskussionsrunde zur Darstellung von Transgressionsformen speziell in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (unterstützt durch Impulsvorträge) stattfinden (Teilnehmerzahl 10).

⁸ Foucault, Michel: Zum Begriff der Übertretung. In: ders.: Schriften zur Literatur. Übers. von Karin von Hofer. Frankfurt/M. 1988, S. 69-89, hier S. 73.

4. Kultur- und literaturwissenschaftliche Normen im Umgang mit Computerspielen

(Ilona Mader; Immanuel Nover)

Fr, 26.10.2018, 18:00-20:00 Uhr in D239; Sa, 27.10.2018, 10:00-12:30 Uhr in K208

Konzeption: Forschungskolloquium mit studentischer Beteiligung

Ausgangspunkt des Workshops ist die basale Frage, wie sich Computerspiele theoretisch und praxeologisch mit dem Instrumentarium der Kultur- und Literaturwissenschaften fassen lassen und welche Unterschiede auf der Ebene der Form, der Ästhetik und der Rezeption auszumachen sind. Insofern verfolgt der Workshop die Diskussion und potenzielle Beantwortung der folgenden beiden Fragenkomplexe:

(1) Welche Schwierigkeiten ergeben sich aus der Multimedialität des CS? Welche Disziplinen können sinnvoll an der Erforschung von CS beteiligt sein? Müssen stets alle multimedialen Aspekte des CS berücksichtigt werden, um dem Gegenstand gerecht zu werden? Wie können CS richtig zitiert werden bzw. können CS in einem Printmedium überhaupt angemessen zitiert werden? Ist eine printmediale Forschung von CS dem Gegenstand angemessen oder verlangt er nach multimedialen Publikationsformen? Welche rechtlichen Schwierigkeiten können bei der Zitation entstehen?

(2) Was unterscheidet das Computerspiel formal, ästhetisch und hinsichtlich der Rolle des Rezipienten von anderen Medien, vor allem der Literatur?

Ziel ist es, einen adäquaten Umgang mit dem Format zu lernen, um diese in Aufsätzen, in Lehrveranstaltungen und in Hausarbeiten fruchtbar machen zu können. Es steht nicht eine Expertenkommunikation im Vordergrund, der Workshop soll auch TeilnehmerInnen, die über keine Vorkenntnisse verfügen, ansprechen.

Die Abendveranstaltung soll **für alle Interessierten geöffnet** werden. Dafür soll eine entsprechende Ankündigung über H-Germanistik und die Uni-Homepage erfolgen.

Der Workshop selbst soll eine **Diskussion zwischen interessierten WissenschaftlerInnen sowie Studierenden** der Universität Koblenz-Landau darstellen. Zudem soll es interessierten Externen möglich sein, an der über H-Germanistik kommunizierten Veranstaltung nach vorheriger Anmeldung teilzunehmen. Dies würde nicht nur die Expertise der externen Interessierten für die Veranstaltung fruchtbar machen, sondern zudem den Standort Koblenz präsent machen und die Möglichkeit der Netzbildung eröffnen. Weiterhin ist eine Anbindung an mögliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2018/19 angedacht.

Für den Workshop soll zumindest eine der folgenden Personen eingeladen werden; beide sind sowohl im Bereich der Literaturwissenschaft als auch im Bereich der Game Studies ausgebildete Experten und bieten somit ein maximales Anknüpfungspotential: Prof. Dr. Daniel Martin Feige (Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart; Philosophie und Ästhetik); Jun-Prof. Dr. Benjamin Beil (Uni Köln; Institut für Medienkultur und Theater)

Programm:

Fr, 26.10.2018 in D239 (Aula)

18-20 Uhr: Vortrag: *Macht & Abstraktion – Kriegsdarstellungen im Computerspiel*

Sa, 27.10.2018: K208

10:00-12:00 Uhr: Workshop I: *Computer/Spiel/Räume*

12:00-13:30 Uhr: Mittagspause:

13:30-16:00 Uhr: Workshop II: *Spiel-Erzählungen*

5. Ökonomische Ordnungen und Normierungen in Literatur und Film

(Nicole Mattern)

Mo, 05.11.2018 in D239

Konzeption: Forschungskolloquium für ExpertInnen

Cfp:

Märkte, die spätestens ab dem 18. Jahrhundert vielfach in der Literatur und dann auch im Film aufgegriffen werden, wurden bisher unterschiedlich intensiv in literatur- und kulturwissenschaftlichen Arbeiten erforscht. Abstrakte Finanz- und Kapitalmärkte (oftmals in Gestalt der Börse) erfahren seit den letzten zehn Jahren im Zuge der Wirtschaftskrise 2007/08 vermehrt Aufmerksamkeit. Gestiegenes Interesse lässt sich auch für den in der Literatur verarbeiteten Literaturbetrieb, das Kaufhaus und für die vor allem mit dem Finanzmarkt und dem Kaufhaus einhergehenden Themen Geld, Konsum, Arbeit, Wirtschaftskrisen und ökonomische Figuren feststellen, die u.a. diskursanalytisch, wissenspoetologisch oder auch systemtheoretisch erforscht werden, während die Analyse der räumlichen Ausgestaltung der verschiedenen Markt- und Handelsräume vernachlässigt wird.

Konkrete, immobile Märkte wie Marktplätze, mobile und zum Teil an konkrete Räume gebundene oder ungebundene Märkte wie Jahrmärkte, Marketenderwagen und Schwarzmärkte, aber auch abstrakte Märkte wie u.a. der Arbeitsmarkt, der etwa durch die Institution des Arbeitsamts verräumlicht und somit literarisch bzw. filmisch konkretisiert werden kann, werden bisher, vor allem raumtheoretisch, weniger beachtet. Daher sollen im geplanten Workshop die verschiedenen Facetten des Begriffs Markt und die unterschiedlichen Möglichkeiten seiner literarischen und filmischen Ausgestaltung näher betrachtet werden.

Die verschiedenen Märkte dienen nicht nur als Raum der Beobachtung und Begegnung und des Zusammentreffens verschiedener Interessen, sondern sie können auch als Knotenpunkt von zeitabhängigen Raum-, Alteritäts-, Normalitäts-, Literatur-, Moral- und Ökonomiediskursen verstanden werden, mit denen Gleichheit und Ungleichheit bzw. (Un-)Ordnungen hergestellt und bestätigt oder zerstört und unterlaufen werden. Als Verräumlichungen von ‚Kairos‘ und ‚Krisis‘ wird mit der Konstruktion von Märkten u.a. nach angemessenem (ökonomischem) Handeln gefragt, normwidriges, moralisch verwerfliches Verhalten diskursiv konstruiert und – wie Franziska Schößler z.B. durch die Analyse von Börsen- und Kaufhausdiskursen um 1900 gezeigt hat – Alterität hergestellt und fortgeschrieben oder versucht, dagegen anzuschreiben.

In literatur- und kulturwissenschaftlichen Interpretationen wiederum wird zumeist eine kapitalismuskritische Komponente der Texte und Filme betont, die ökonomische Themen verhandeln, was einerseits den negativ konnotierten Begriff Kapitalismus als ein beliebig zu füllendes, instrumentalisierbares Passepartoutwort entlarvt und andererseits aber auch zeigt, dass Märkte und ihre Transformationen einen wichtigen Teil der Kritik darstellen. Die häufig mit dem Begriff des Kapitalismus implizierte Anspielung auf den (nur im Modell existierenden) völlig ‚freien Markt‘ und seine negativen Dynamiken, wie z.B. ‚marktentbettende‘ Kommodifizierungsprozesse (Polanyi), und die literarischen und filmischen Verarbeitungen ‚des Markts‘ als Denkkonzept und als Teil von Wirtschaftsordnungen, können im Workshop ebenso diskutiert werden wie die verwendeten Marktbegriffe und die räumlichen und/oder abstrakten Konstruktionen von Märkten sowie deren Relationen untereinander.

Mögliche zu diskutierende Fragen könnten somit u.a. sein:

- Wie werden Märkte und ihre Dynamiken in Fiktionen räumlich konstruiert?
- Welche theoretischen Zugänge werden für ihre Analyse genutzt?
- Wie lassen sich die verschiedenen literarisch oder filmisch konstruierten Märkte konzeptionell fassen und beschreiben?
- Welche Marktkonzeptionen und -entwicklungen zeigen sich ab dem 17. Jahrhundert in der Literatur?
- Welche diachronen und / oder synchronen Prozesse sind aufzeigbar?

- Wie werden Märkte als Denkfiguren entworfen bzw. werden Marktkonzepte gar inkorporiert und wenn ja, auf welche Weise?
- Welche Funktionen erfüllen Märkte in Literatur oder Film?
- Welche Kommodifizierungsprozesse werden mit Märkten aufgezeigt?
- Wie werden der am Markt stattfindende Handel und die dort Handelnden problematisiert bzw. als alteritär (oder auch elitär) ausgestellt?
- Welche Gerechtigkeits-, Moral-, Religions- und Freiheitsdiskurse, welche Normalitäts-, Identitäts- und Alteritätsdiskurse (z.B. Antijudaismus/Antisemitismus, Gender) oder (Post-)Kolonial- und Globalisierungsdiskurse spielen eine entscheidende Rolle? Werden diese (im Text, in Analysen) instrumentalisiert?
- Welche Ordnungen und Unordnungen werden durch Märkte konstruiert oder unterlaufen?
- Welche Märkte werden als robust, welche als gestört entworfen und wie werden mögliche ‚Störungen‘ bzw. ‚Schwächen‘ des Marktes oder seiner TeilnehmerInnen konstruiert?
- Wie werden Diskurse über Wirtschaftssysteme an Marktkonzeptionen gebunden (z.B. DDR-Literatur)?
- Welches spezifische ökonomische, philosophische, literarische, historische Wissen wird wie durch literarische und filmische Marktkonstruktionen vermittelt und welche diachronen Entwicklungslinien lassen sich dabei aufzeigen?
- Ist die Verarbeitung von Marktmechanismen und ihren Störungen poetologisch aufzeigbar?
- Lassen sich Unterschiede zwischen filmischem und literarischem Wissen über Märkte (bzw. Unterschiede in der Wissensgenerierung) aufzeigen?
- Welche Rolle spielt dabei die Selbstreflexivität von Film und Literatur?

Der geplante Workshop richtet sich an DoktorandInnen und HabilitandInnen, die in ihren Forschungsprojekten verschiedene Märkte in Literatur und Film analysieren und das genannte Problemfeld bearbeiten. Der Workshop ist als offenes Forum gedacht, in dem vorläufige Ergebnisse noch nicht abgeschlossener Arbeiten zur Diskussion gestellt und kommentiert werden sollen und aus dem sich u.U. ein Netzwerk zum genannten Thema bilden kann.

Damit möglichst intensiv diskutiert werden kann, sollen die Beiträge (ca. 15 Seiten) vorab an alle angemeldeten TeilnehmerInnen verschickt werden. Statt den Beitrag aber komplett vorzutragen, soll dieser lediglich innerhalb von zehn bis fünfzehn Minuten zusammengefasst und u.U. mit weiteren, neueren Ergebnissen vorgestellt werden.

Eine Übernahme der Reisekosten wird angestrebt.